



### Zur Ortskunde<sup>15)</sup>.

Immer ergötzt mich, o Rom, die Beschauung deiner Ruinen,  
Deine vergangene Pracht strahlt aus den Trümmern hervor.  
Doch dein Volk hier bricht von den alten Mauern den Marmor,  
Brennt sich zu niedrigem Zweck Kalk aus dem köstlichen Stein.  
Treibt es den Frevel so fort noch drei Jahrhunderte, dann wohl  
Bleibt vom Edelsten hier nimmer zurück eine Spur.

Mit diesen Distichen beklagte einst Pius II., der kraftvolle, durch seine humanistische Gelehrsamkeit ausgezeichnete, bekannte Aeneas Sylvius Piccolomini, die Trümmerwelt der ewigen Stadt, die von Jahr zu Jahr sichtbar dem völligen Untergang entgegen zu gehen schien. Und obwohl er im Jahre 1462 eine Bulle zum Schutze der Denkmäler auf dem Capitol ausrufen ließ, schritt das Werk der Zerstörung unaufhaltsam vorwärts. Vermochten sich manche Päpste an der Schönheit des klassischen Altertums noch zu begeistern, die politischen und kriegerischen Ereignisse, deren Schauplatz die Stadt wurde, oft genug aber auch Unkenntnis von der Bedeutung der noch erhaltenen Baudenkmäler und zelotischer Eifer haben den antiken Ruinen und Bauten, die in ihrer urkräftigen Solidität einer Ewigkeit hätten Widerstand leisten können, den Untergang gebracht. Menschlicher Unverstand ist selten so grell wie auf römischem Boden beleuchtet worden. Der durch seine großartige Bautätigkeit bekannte, für die sanitäre Erweiterung der Stadt begeisterte Sixtus V., dessen Andenken in der Via Sistina für alle Zeiten fortleben soll, ein fanatischer Franziskaner, dem antiker Geist ein inhaltsleerer Begriff war, ist ein geschworener Feind der häßlichen Antiquitäten gewesen, die sich seinen großen Plänen in den Weg stellten. Römische Edelleute schickten eine Deputation zu ihm, um ihn zu bitten, dem Zerstörungswerk Einhalt zu gebieten. Damals wurde u. a. das Grab der Cäcilia Metella vor der Wut des Barbaren